

## Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK

# Deutsches Plus

## Mit Angela Merkel in Irland: Wie die Kanzlerin als freundliche Therapeutin für Europa wirbt

\*JOSEF JOFFE\*

Was macht die Kanzlerin bei der nicht ganz so großen Macht Irland mit vier Millionen Einwohnern? Große Politik im Kleinen - »Merkelismus« pur.

Der Tross ist klein, die Maschine, eine ältliche Challenger, ist es auch. Wo denn in dieser engen Büchse das »Kommunikationszentrum« sei, will der Reporter, das amerikanische Präsidentenflugzeug Air Force One vor Augen, wissen das Fax, der Computer, die Verschlüsselung? Ein Gehilfe lüpfte eine Klappe und zeigt auf ein Telefon, das knapp dem Wählscheiben-Zeitalter entsprungen zu sein scheint: »Hier.«

Warum einen ganzen halben Tag in Dublin? Weil die Iren im Juni über den »Vertrag von Lissabon« abstimmen wollen, der einst etwas großspuriger »Europäische Verfassung« hieß und 2005 in Frankreich und den Niederlanden vom Volk abgeschossen wurde. In Irland klingt Volkes Stimme zwar gnädig, aber jeder Dritte ist noch unentschieden. Also macht die Kanzlerin »Wahlkampf« bei den Kelten, aber auf sehr Merkelsche Weise.

Im Dubliner Schloss zollt sie den Granden der Republik erst einmal Komplimente. Ein »Paradebeispiel« der EU-Erfolgsstory sei Irland, einst bettelarm und nun pro Kopf um ein Viertel reicher als die Deutschen. Dann nimmt sie die klassischen Ängste auf. Nein, Europa werde kein »Superstaat« sein; die 27 würden nur enger

zusammenrücken, aber ohne Verlust des »Humus«, in dem die »Wurzeln der Vielfalt« ruhen. Aber auch die gemeinsamen Wurzeln Toleranz und Freiheit, das Beste am Westen. Ein »Mehr an Demokratie« werde der Vertrag auch schaffen; das neue Europa werde »transparenter« sein, den nationalen Parlamenten nicht weniger, sondern mehr Macht einräumen.

Nur einmal scheint hinter der freundlichen Therapeutin aus Deutschland die Pädagogin hervor: »Ich kann Ihnen nur raten« Sofort korrigiert sie sich: »nein, ich kann nur dafür werben« Bilder aus dem Kostümfilm fallen einem ein: hier Elisabeth I., dort die Barone, die ihr huldigen. Unter den Politikern Europas sei Merkel die »weiseste«, schwärmt Premier Bertie Ahern; sie nehme den Iren die Furcht vor dem »Superstaat«. Auftrag erledigt.

Hinterher räsoniert Merkel über den neuen Berliner Stil. Wie seine Ziele erreichen durch »Druck oder Argument«? Auch wenn Druck manchmal funktioniert, »rächt er sich irgendwann«; die Verlierer rotten sich in der nächsten Runde zusammen. Daraus folgt: Wer gibt, dem wird gegeben keine »Pyrrhussiege«. Man sammelt »Pluspunkte durch Vertrauen« sozusagen Außen- als Schuldscheinpolitik. Die Guthaben von heute sind die Münze von morgen.

Wer am längeren Hebel sitzt, kann großzügig und sensibel sein

Wie das in der Praxis funktioniert, erläutert Merkel am Beispiel des Bukarester Nato-Gipfels. Der erste Akt gehorchte einem klassischen Muster. Hier George W. Bush, der Georgien und der Ukraine sofort ein Ticket für das Bündnis ausstellen wollte. Dort Wladimir Putin, der den westlichen Neoimperialismus geißelte. Dazwischen die Deutschen, die vernünftige Zweifel an der Bündnisreife der beiden Kandidaten äußerten, aber nicht als Moskau-Appeaser erscheinen durften.

Doch Merkel hatte schon einen kleinen Schuldschein von Putin in der Tasche, hatte sie ihn doch am 8. März besucht eine Geste des Respekts just nach jener Präsidentenwahl, die im Westen als zynische Kosmetik verhöhnt worden war. Dann die Telekonferenzen mit Bush, dem sie ja schon deutsche Verstärkung in Afghanistan versprochen hatte. Das Prinzip? Berlin dürfe den USA weder automatisch die Zähne noch den gebeugten Rücken zeigen. »Es ist besser, mit ihnen zu ringen.« Auf dem Gipfel kam noch ein gesichtswahrendes Geschenk für Bush dazu: das prinzipielle Ja zur Ukraine und Georgien, aber nicht hier und heute.

Alle gingen glücklich nach Hause, und Putin verabschiedete sich gar von der Nato mit »Lasst uns Freunde sein«. Außen- als Verteilungspolitik, ganz wie daheim? Merkel ist natürlich nicht nur die »ehrliche Maklerin« (siehe

**Quelle: Die Zeit**

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH &amp; Co. KG

Bismarck auf dem Berliner Kongress 1878), sondern auch die derzeit feinste Machtpolitikerin. Sie wusste, dass Bush zweierlei wusste: Sie hatte Sarkozys Frankreich auf ihre Seite gezogen, überdies konnte Berlin nach dem Prinzip der Einstimmigkeit die Nato-Erweiterung ganz allein verhindern. Wer am längeren Hebel sitzt, kann großzügig und sensibel sein. Und so Gutscheine für die nächste Runde sammeln.

Gilt das auch für China? Sie will den Dalai Lama abermals treffen. Die Begründung: »Wir haben schon verloren, wenn wir uns sagen lassen, ob wir den Dalai Lama empfangen dürfen.« Und wenn jetzt Sarkozy zusammen mit Berlusconi eine Attacke gegen die harsche Disziplin der Europäischen Zentralbank reitet? Merkel: »Deren Unabhängigkeit war die klare Vorgabe bei der Euro-Einführung. Da lassen wir niemanden rein.«

Die Burg gegen die Begehrlichen zu halten wird ihr auch gelingen. Warum haben denn die Iren sie nach Dublin geholt? Weil es in Europa keine Alternative zum Merkelismus gibt. Gordon Brown ist kein Blair, Sarkozy nicht berechenbar und Berlusconi ein buffone, ein Hanswurst. Sie ist die Elisabeth von Europa, weils keine andere Queen gibt.